

42. Bürgerforum Nord trifft Süd

Wohnen anders denken

*Wohnen ist ein Grundbedürfnis und Grundrecht, was bereits 1948 die Vereinten Nationen in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte formulierte. Doch angesichts steigender Mieten, Verdrängung, erschwerten Zugängen zum Wohnungsmarkt und vielem mehr stellt sich die Frage, inwiefern dieses Grundbedürfnis durch aktuelle Entwicklungen des Wohnungsmarktes befriedigt werden kann. Wohnen bleibt eine der zentralen Fragen der Gegenwart, was auch in Dortmund spürbar ist. Doch es gibt vielfältige Reaktionen: Initiativen und Projekte organisieren sich, machen auf Missstände aufmerksam und entwickeln eigene Ansätze für bezahlbares Wohnen. Doch es geht nicht nur um finanzielle Aspekte - auch Themen wie Nachhaltigkeit, soziale Teilhabe und Inklusion werden zunehmend diskutiert. Beim 42. Bürgerforum „Nord trifft Süd“ berichteten Vertreter*innen zivilgesellschaftlicher Initiativen und Projekten vor 20 Gästen über ihre Projekte, Aktionen und Herausforderungen.*



Zu Beginn bat Kay Bandermann, der wie gewohnt durch die Veranstaltung führte, mit Philip Vaupel und seiner Nachbarin Lina zwei Vertreter*innen der Initiative Chemnitzer Straße 44139 auf das Podium. Beide erhielten, so wie auch alle ihre Nachbar*innen der Häuser Chemnitzer Straße 4 bis 14 im letzten Sommer eine – vom Mieterverein und Mieterbund als ungültig erachtete – Kündigung, da ihr Vermieter die Häuser abreißen und neu

bauen möchte. Obwohl die Kündigung zum 30. April war, wohnen noch immer fünf Mietparteien in den Häusern, da sie bisher noch keine für sie passende Wohnung gefunden haben. Eine ernsthafte und der Größe der Haushalte angemessene Unterstützung bei der Wohnungssuche durch ihren aktuellen Vermieter blieb größtenteils aus. Auch die Kommunalpolitik konnte die Bewohner*innen nicht wie erwartet unterstützen, berichteten die beiden Gäste. Rückendeckung erfuhren sie jedoch aus der Zivilgesellschaft, von anderen Quartiersbewohner*innen und dem SoliNetz Dortmund. Philip Vaupel zeigte sich sehr beeindruckt über ihr Engagement und betonte nochmals deren Motto: „Die Häuser denen, die drin wohnen“. Doch statt dies zu unterstützen, duckte sich die Politik weg, „möchte nicht die Stadt mit prägen, sondern überlässt das der freien Hand des Marktes. Es geht nicht um Wohnen als Grundpfeiler des Lebens.“ Aus der Sicht beider ist es aufgrund ihrer Erfahrungen nicht nachvollziehbar, dass Vermieter*innen mit einem Grundbedürfnis Rendite erwirtschaften. Statt wirtschaftlicher Interessen sollten Nachbarschaft, Solidarität und Mitbestimmung im Mittelpunkt stehen.



Dieser Ansicht folgte der bereits seit 2008 aktive Mieterbeirat Westerfilde-Bodelschwingh, vertreten durch Isabella Knappmann. Am eigenen Leib, oder im eigenen Heim und Lebensumfeld mussten die



Bewohner*innen der betroffenen Siedlungen erfahren, dass ihr Wohnraum für sie selbst zwar ein Grundbedürfnis ist, für die Immobilienunternehmen aber tatsächlich nur ein Renditeobjekt darstellt. Dies zeigte sich unter anderem daran, dass in den letzten zwanzig Jahren ganze Wohnsiedlungen in Westerfilde immer wieder von Investoren ge- und rasch wieder verkauft wurden. Der Stadtteil verwahrloste und der Mieterbeirat Westerfilde-Bodelschwingh hatte den

Eindruck, dass manche Investoren dies bewusst taten, um mit den Immobilien eine möglichst hohe Rendite erzielen zu können. Mit Unterstützung des Mietervereins Dortmund und Umgebung e.V. gründete sich schließlich 2008 der Mieterbeirat, um aktiv sowohl auf politischer Ebene durch Einbeziehung des Stadtrats und Oberbürgermeisters Sierau, wie auch durch Beratungen gegen den Verfall der Immobilien vorzugehen.

Heute ist der Stadtteil wieder stabiler: Er wurde in die Städtebauförderung aufgenommen, und das dadurch installierte Quartiersmanagement arbeitet mit der neuen und sehr aktiven Eigentümerin Vonovia eng zusammen. Trotzdem geht die Arbeit des Mieterbeirats weiter.

Diese Stabilisierung hat nämlich zur Folge gehabt, dass die Mieten im Stadtteil steigen. Applaus brandete auf, als Isabella Knappmann berichtete, dass eine Bewohnerin sich zuletzt erfolgreich vor Gericht gegen eine Mieterhöhung wehren konnte. Der Mieterbeirat Westerfilde-Bodelschwingh ist, wie Rückmeldungen aus dem Publikum zeigten, ein erfolgreiches Beispiel dafür, dass Bewohner*innen gemeinsam und erfolgreich für ihre Rechte kämpfen, indem sie Bewohner*innen mit einbeziehen, „laut werden, gehört werden, die Öffentlichkeit suchen“. Auch Markus Roeser vom Mieterverein Dortmund sprach davon, dass es „die Menschen vor Ort braucht, die dieses super Ehrenamt übernehmen und laut sind. Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren.“ Auch andere Rückmeldungen zeigten sich beeindruckt von der Arbeit beider Initiativen und hoben die Kraft und Stärke, die diese Initiativen auszeichnet, hervor.

Das Wohnprojekt MOSAIK e.G. zeigt beispielhaft, was für einen langen Atem Projektbeteiligte benötigen, um dieses umzusetzen, sei es aufgrund der Suche nach einem passenden Grundstück,



Bürokratie oder offenen Finanzierungsfragen. Aufgrund dessen wurde das Projekt, in welchem Menschen mit und ohne Hilfebedarf gemeinsam unter einem Dach leben und sich gegenseitig unterstützen erst im April 2025 fertiggestellt, obwohl sich die Genossenschaft bereits 2015 gründete. Gleichzeitig zeigt das Wohnprojekt aber auch, wie zufrieden und somit auch erfolgreich die Projektbeteiligten und heutigen

Bewohner*innen sind, denn Stefan Müller und eine weitere Bewohnerin sprachen davon, dass es sich wie eine „Mischung aus Familie und Mieter*innen anfühlt“. Finanziert wurde das Projekt unter anderem durch Förderungen des Landes NRW, was heute dafür sorgt, dass die

Bewohner*innenschaft durchmischer ist, da ein Teil der Wohnungen im MOSAIK als Sozialwohnungen angeboten werden.

Auch die beiden Vertreter*innen des Wohnprojekts WIR im Revier berichteten von ähnlichen Erfahrungen, seien es Problemen bei der Suche nach einem passenden Grundstück, der Finanzierung oder dem gemeinsamen Lernprozess bei der Planung, aber auch von Erfolgen wie einem starken Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl. Verschiedene AGs organisieren das Zusammenleben und organisieren, zum Beispiel Chöre, Spielgruppen und Grillabende. Wie auch im MOSAIK ist ein Gemeinschaftsraum ein bedeutender Ort des Wohnprojekts. Da das Gebäude insbesondere als ehemalige Gestapo-Zentrale mit Gefängnis bekannt ist gehört eine jährliche Andacht, die vor einer vom Wohnprojekt an die Fassade angebrachte Gedenktafel stattfindet mit zur Arbeit der Bewohner*innen. Der Weg, selbst Mitbewohner*in zu werden wirkt lang, da Interessierte ein*e Mentor*in erhalten und zunächst bei gemeinsamen Aktivitäten „abgeklopft wird, ob alles zusammen passt“. Da das Zusammenleben in einer Gemeinschaft jedoch das Ziel eines Wohnprojekts wie WIR im Revier ist, ist dieses Verfahren gleichzeitig für das Publikum nachvollziehbar. „Beteiligung und Mitbestimmung ist bestimmt unfassbar anstrengend“, weswegen alle Bewohner*innen zueinander passen und sich aufeinander einlassen müssen.



Der Abend zeigte, was für unterschiedliche Facetten das Thema Wohnen bietet und wieviel Kraft es benötigen kann, Wohnen zu organisieren – sei es als von Abriss, Verdrängung oder renditeorientierten Eigentümern Betroffene, oder als aktiver Teil eines Wohnprojekts. Gemeinsam ließen die Podiumsgäste gemeinsam mit dem Publikum den Abend beim Büffet ausklingen.

Wir danken allen Gästen für das Kommen, Kay Bandermann für die Moderation und insbesondere Pascale Gauchard, die das Bürgerforum über Jahre hinweg für die Auslandsgesellschaft.de mitorganisiert hat und nun in Rente geht.

Hintergrund:

Die Veranstaltungsreihe „Bürgerforum Nord trifft Süd“ wird von der Planerladen gGmbH und der Auslandsgesellschaft.de ausgerichtet und findet im Rahmen der vom Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Arbeit der Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit statt. Unterstützt wird die Veranstaltung von MIA-DO Kommunales Integrationszentrum Dortmund.